

Mick BRODERICK (Hrsg.): *Hibakusha Cinema: Hiroshima, Nagasaki and the Nuclear Image in Japanese Film*. London: Kegan Paul International 1996.

Das sechzigste Jubiläum des Abwurfs der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki gibt Anlaß, einen Blick auf die Verarbeitung dieses traumatischen Themas im japanischen Film und dessen wissenschaftliche Erforschung zu werfen. Die vorliegende Aufsatzsammlung wurde allerdings anlässlich des fünfzigsten Jahrestages zusammengestellt und umfaßt elf teilweise sehr unterschiedliche Artikel aus 30 Jahren. Sie alle verbindet die vom Herausgeber vorangestellte Fragestellung, wie „Hiroshima“ in Japan verarbeitet worden ist. Beginnend mit einem Artikel von Donald Richie von 1961, sind die Beiträge chronologisch geordnet, um die Veränderungen im Umgang mit den Atombombenabwürfen besser zu verdeutlichen. Dies trägt zur Aktualität des Bandes auch zehn Jahre nach seinem Erscheinen bei. Die Artikel können thematisch mehreren Gruppen zugeordnet werden: Zeitnahe Beobachtungen, Anime-Populärkultur der Nachkriegsgenerationen, Dokumentarfilme zu Hiroshima und schließlich die Darstellung der Atombombe und der *Hibakusha*-Überlebenden im „seriösen“ Kinofilm. Die theoretische und methodologische Herangehensweise ist je nach Thema unterschiedlich.

Die Aufsätze von Richie¹ und Susan Sontag, die auch den Band eröffnen, beschäftigen sich vorrangig mit der Frage, wie Gesellschaften auf das Unfaßbare der Vernichtung durch eine Atombombe reagieren können. Dabei gibt Richie einen Überblick über die Verarbeitung des Themas im japanischen Kino der fünfziger Jahre, die er durch eine starke Politisierung einerseits und durch das ästhetische Prinzip des *mono no aware* andererseits geprägt sieht. Sontags Aufsatz von 1965² beschäftigt sich vor allem mit der Ästhetik der Zerstörung im Science fiction, wobei ihr Schwerpunkt auf dem amerikanischen Film liegt. Trotzdem gehört der Beitrag in diesen Band, da er denjenigen von Richie und den nachfolgenden sehr gut ergänzt. Der nächste Aufsatz von Chon A. Noriega (1987)³ beschäftigt sich mit der *Godzilla*-Serie. Nach Richie ist das durch Atombombenversuche geweckte Urzeitmonster zentrales Symbol für Hiroshima und Nagasaki im populären japanischen Film der Nachkriegszeit, und nach Sontag liefert er ein hervorragendes Beispiel für die Ästhetik der Zerstörung. Noriega fragt nun, warum dieses Monster auch in den USA populär werden konnte, und geht der Frage nach, inwieweit ein unterschiedlicher soziokultureller Rahmen sich auf die Interpretation von Monsterfilmen als dem „anderen“ („concept of the other“) auswirkt.

Die nächsten zwei Artikel widmen sich der Präsenz der Atombombe in Filmen der Populär- und Jugendkultur von *Godzilla* bis *Akira*⁴. Hier zeigt sich ein Wandel im Umgang mit dem Thema. In der Anime-Kultur der Generationen, die nach dem Krieg geboren sind, ist der Atomkrieg ein ebenso beliebter Topos wie das leidige Thema „paternali-

1 Donald RICHIE: „‘Mono no Aware’: Hiroshima in Film“.

2 Susan SONTAG: „The Imagination of Disaster“; zuerst erschienen in: *Against Interpretation*. New York: Farrar, Straus & Giroux 1965.

3 Chon NORIEGA: „Gozilla and the Japanese Nightmare: When *Them!* Is U.S.“; zuerst erschienen in: *Cinema Journal* Vol. 27:1 (Herbst 1987).

4 Ben CRAWFORD: „*Emperor Tomato Ketchup*: Cartoon Properties from Japan“, S. 75–90; und Freda FREIBERG: „*Akira* and the Postnuclear Sublime“, S. 91–102.

stischer Obrigkeitsstaat“ – beides wahrscheinlich Ausdruck jugendlichen Aufbegehrens gegen die Examenshölle und ein bereits im Kindesalter vorgeplantes, langweiliges Berufsleben. Leider bieten beide Beiträge nur wenig Literaturangaben, die zudem lediglich englischsprachige Publikationen einschließen.

Die darauf folgenden Abhandlungen widmen sich den schwierigen Bedingungen, unter denen die ersten japanischen Dokumentarfilme über die Atombombenabwürfe und ihre Opfer entstanden sind. Kyoko Hiranos Arbeit, der Nachdruck eines Buchkapitels aus dem Jahre 1992,⁵ beschreibt, wie die Zensur der Besatzungsmacht eine Darstellung der Atombombenabwürfe und der durch sie verursachten Leiden in der Zivilbevölkerung praktisch unmöglich machte.

Der wohl lesenswerteste Beitrag, speziell für dieses Buch verfaßt, zum Thema Dokumentarfilm, stammt von Abé Mark Nornes⁶. Er befaßt sich mit der Entstehungsgeschichte und Ästhetik des ersten Dokumentarfilms über die Atombombenabwürfe von Hiroshima und Nagasaki. Der Film *The Effects of the Atomic Bomb on Hiroshima and Nagasaki* war nur wenige Wochen nach den Abwürfen von einem japanischen Filmteam gedreht worden, ursprünglich mit der Absicht, die Bilder dem Roten Kreuz zu übergeben. Die amerikanische Besatzung konfiszierte die Filmrollen zwar und hielt sie unter Verschuß, aber sowohl auf japanischer als auch auf amerikanischer Seite wurden Raubkopien angefertigt, die in den nächsten Jahrzehnten in verschiedenen Versionen wieder in Umlauf kamen. Der emotionslose Stil des Films und die teilweise unglückliche Übersetzung des Titels haben lange Zeit bei japanischen Intellektuellen die Vermutung geschürt, der Film sei von den USA gedreht oder so überarbeitet worden, daß er die *Hibakusha* wie Versuchskaninchen zeigt. Nornes aber weist nach, daß dieser Dokumentarfilm im damals in Japan gängigen Stil des deutschen Kulturfilms gedreht worden war, um einen möglichst wissenschaftlichen, emotionslosen Umgang mit der Katastrophe zu ermöglichen. Ein Team von Wissenschaftlern wird dabei begleitet, wie sie die Auswirkungen des Abwurfs je nach Entfernung zum Zentrum der Abwurfstelle beschreiben und klassifizieren. Dieses Zentrum erhält so eine Art unsichtbare doch stets präsente Hauptrolle. Der Artikel schließt erfreulicherweise mit mehreren Seiten Fußnoten und einer Bibliographie, in der japanische Publikationen einen großen Raum einnehmen.

Den letzten Block bilden vier Beiträge, die sich alle der Darstellung von *Hibakusha* und der Atombombe im „seriösen“ japanischen Kinofilm widmen, wobei größtenteils unterschiedliche Aspekte einiger Filme Kurosawa Akiras und Imamura Shôheis Film *Kuroi ame* (Black Rain, 1989) untersucht werden. Dabei beschäftigt sich Linda C. Ehrlich⁷ mit der Frage, warum der Film *Hachigatsu no kyôshikoyoku*, (*Rhapsody in August*, 1991) von Kurosawa Akira so wenig Anklang gefunden hat. Als Hauptproblem sieht sie die Darstellung von „Unschuld“ als zentralem Thema des Films an; einer „Unschuld“, die in der traditionellen japanischen Kultur alten Menschen und kleinen Kindern zugesprochen worden sei. Die Darstellung der alten Frau und ihrer vier Enkel gerate aber ungläubwürdig, u. a. weil die Kinder als Sprachrohr für die Botschaften Kurosawas ein-

5 Kyoko HIRANO: „Depiction of the Atomic Bombings in Japanese Cinema During the US Occupation Period“, in: *Mr. Smith goes to Tokyo: Japanese Cinema Under American Occupation, 1945–52*. Washington, DC: Smithsonian Institution Press, S. 59–66.

6 Abé Mark NORNES: „The Body at the Center – *The Effects of the Atomic Bomb on Hiroshima and Nagasaki*“, S. 120–159.

7 Linda C. EHRLICH: „The Extremes of Innocence: Kurosawa's Dreams and Rhapsodies“, S. 160–177.

gesetzt werden. James Goodwin liefert in seinem Beitrag, der ursprünglich in seinem Sammelband *Perspectives on Akira Kurosawa* im Jahre 1994⁸ erschienen ist, einen Überblick über die Beschäftigung mit der Atombombe im Werk des Meisters. Dabei widmet er sich besonders den Filmen *Ikimono no kiroku (Record of a Human Being, 1955)*, *Yume (Dreams, 1991)* und *Hachigatsu no kyōshikoyoku (Rhapsody in August, 1991)*. Da Goodwin besonders auf die Intentionen Kurosawas eingeht, kann dieser Beitrag als eine Ergänzung zu der vorangehenden Inhaltsanalyse gelesen werden.

Der vorletzte Beitrag von John T. Dorsey und Naomi Matsuoka⁹ beschäftigt sich mit den narrativen Strategien des „Understatement“ (Untertreiben) in dem Roman *Kuroi ame (Black Rain)* von Ibuse Masuji (1967) und seiner Verfilmung durch Imamura Shōhei (1989). Ibuse und Imamura haben immer wieder behauptet, sie hätten ein „unpolitisches“ Werk geschaffen, indem sie nicht die Leiden der *Hibakusha* ins Zentrum gerückt haben, sondern die Geschichte eines möglichst normalen Mädchens erzählt haben, die mehr oder weniger zufällig ein Atombombenopfer sei. Die Autoren sehen demgegenüber die Gefahr einer Politik der „Untertreibung“, die die Schrecken der Atombombe absichtlich verniedlicht, um den Widerstand gegen eine atomare Rüstung zu verringern.

Auch der letzte Beitrag des Bandes, von Maya Morioka Todeschini¹⁰ beschäftigt sich mit *Kuroi Ame (Black Rain, 1989)* sowie mit einem weiteren Film, dem Melodrama *Yumechiyo-nikki (The Diary of Yumechiyo, 1986)*, dessen Vorlage eine Fernsehserie war. Mit Inhaltsanalysen geht die Autorin der Frage nach, was den großen Erfolg dieser beiden Filme beim japanischen Publikum ausmachen könnte. Sie weist nach, daß die Heldinnen sowohl in *Kuroi ame* als auch in *Yumechiyo-nikki* dem bereits seit längerem etablierten Topos der *Genbaku-otome*, der Atombomben-Mädchen zuzuordnen sind: Frauen, die sich von ihren Leiden nicht unterkriegen lassen, sondern heldenhaft, auch im Angesicht des Todes noch den Menschen in ihrer Umwelt helfen. Sie führen ihr kurzes Leben selbstlos und in Würde, wohl wissend, daß sie Partnerschaften und Kindern entsagen müssen. Die Autorin sieht in dieser Idealisierung von Atombomben-Mädchen eine Grausamkeit gegenüber Frauen und *Hibakusha* im allgemeinen. Auch dieser Beitrag zeichnet sich durch mehrseitige, viele japanische Titel enthaltende Literaturangaben und umfangreiche Anmerkungen aus.

Mick Broderick widmet seine Anthologie einem Thema, das in den japanbezogenen Film- und Sozialwissenschaften bis heute erstaunlich wenig Aufmerksamkeit erfahren hat. Dabei hat der Abwurf der Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki nicht nur den Krieg beendet, sondern, wie die zahllosen Erinnerungsartikel in diesem Jahr erneut belegen,¹¹ auch die Weltsicht der Menschen nicht nur im Nachkriegsjapan nachhaltig

8 James GOODWIN: „Akira Kurosawa and the Atomic Age“; zuerst erschienen in: James GOODWIN (ed.): *Perspectives on Akira Kurosawa*. New York: Simon & Schuster, Macmillan / G.K. Hall 1994.

9 John T. DORSEY / Naomi MATSUOKA: „Narrative Strategies of Understatement in *Black Rain* as a Novel and a Film“, S. 203–221.

10 Maya Morioka TODESCHINI, „‘Death and the Maiden’: Female *Hibakusha* as Cultural Heroines and the Politics of A-bomb Memory“, S. 222–252.

11 Erwähnt seien hier nur: David M. KENNEDY: „Crossing the Moral Threshold. Why U.S. leaders never questioned the idea of dropping the Bomb“, in: *Time*, August 1, 2005, p. 39; Uwe SCHMITT: „Zwischen Atomblitz und Allerseelen. Japan streitet über eine angemessene Gedenkkultur“, in: *Die Welt*, 15.08.2005, S. 25; Gottfried-Karl KINDERMANN: „Die Kapitulation der Moral. Die USA hatten mehrere Optionen, um Japan zur Aufgabe zu zwingen – Tru-

beeinflusst. Die Artikel dieses Buches zeichnen sich durch einen Reichtum an Detailwissen aus, bieten Denkanstöße und fördern zu einer weiteren Beschäftigung mit der jeweiligen Problematik heraus, so daß das Buch immer noch eine Lektüre lohnt.

Miriam Rohde, Hamburg

man wählte die Demonstration der Macht“, in: *SZ*, 6./7. August 2005, S.11; Wolfgang SCHNEIDER: „Ein Ereignis, das sich der Beschreibung entzieht. Die Entsetzensschreie von Hiroshima und Nagasaki und ihr Echo in der Literatur“, in: *FAZ*, 8. August 2005, S.38; Florian COULMAS: „Hiroshima und Nagasaki. Über den ersten und einzigen Einsatz der Atombombe vor sechzig Jahren“, in: *NZZ Online*, 8. August 2005 ; ders. außerdem bei C.H. Beck: *Hiroshima. Geschichte und Nachgeschichte*. 138 S. € 9.90.